

# Sie hätte auf mehreren Listen stehen können

Die Grüne Monika Küng aus Wohlen ist nach zehn Jahren aus dem Grosse Rat zurückgetreten – jetzt widmet sie sich dem Projekt Schulgarten

VON ANDREA WEIBEL

Es hat frisch geschneit, als Monika Küng frühmorgens zum kleinen Mehrzweckgebäude neben ihrem Mehrfamilienhaus stapft. Oben in der Wohnung, mit Blick über Wohlen, schlafen noch zwei ihrer erwachsenen Kinder, weshalb die 57-jährige das Interview hinten verlegt hat. Und es ist früher Morgen, weil die engagierte Lehrerin bald zum Unterricht muss. Um den Hals trägt sie Papierperlen aus einem Projekt, das sie in Afrika unterstützt. Und sie lächelt herzlich – eines ihrer bekanntesten Markenzeichen.

**Frau Küng, Ihre politische Karriere hat nicht bei den Grünen begonnen. Wie sind Sie vor 30 Jahren zur Politik gekommen?**

Monika Küng: Ich wuchs in Merenschwand in einer politisch und sozial engagierten Familie auf. Als ich von meiner Ausbildung in Brugg nach Wohlen ins Freiamt zurückgekehrt war, fragten mich 1989 verschiedene Parteien, ob ich mich für ihre Wahlliste für den Einwohnerrat zur Verfügung stellen würde. Ich wollte politisch aktiv sein, ich halte Engagement für die Gesellschaft für die Pflicht von allen. Die Partei «Basi Lüüt» hat meinen Ideen am meisten entsprochen. Für sie bin ich 1998 in den Einwohnerrat gewählt worden. Und aus der lokalen Gruppierung wurde später die Ortspartei «Grüne».

**Im Einwohnerrat blieben Sie aber nur vier Jahre. Wieso das?**

Für meinen Mann und mich war klar, dass wir mit drei eigenen Kindern plus zwei, die bei uns aufgewachsen sind, nicht gleichzeitig beide in der Politik aktiv sein konnten. Als er 2002 in die Schulpflege gewählt wurde, trat ich aus dem Einwohnerrat zurück. Und er trat 2008 aus der Schulpflege aus, sodass ich Grossrätin werden konnte.

**Punkt Grosser Rat: Was war ihr Ziel in Aarau?**

Ich komme als Lehrerin für Hauswirtschaft aus dem Ernährungsbereich und wollte ganz einfach den Menschen in gesunder Natur eingebettet sehen. Meine Hauptthemen waren Gleichstellung, Kinderbetreuung und Gesundheit.

**Kinderbetreuung wurde in der Gesundheitskommission, in der Sie 8 Jahre sassen, lange diskutiert. Doch erst 2017 kam ein Gesetz durch. Wie gehen Sie damit um, dass in der Politik vieles sehr langwierig ist?**

Natürlich kam ich anfangs in den Grosse Rat mit dem Gedanken, den Leuten jetzt mal zu erzählen, wie es wirklich ist (lacht). Ich merkte schnell, dass auch die anderen fest von ihren Meinungen überzeugt waren. Doch ich fand die Diskussionen sehr spannend, das wird mir fehlen. Wenn ein Gesetz durchkommt, ist man unso mehr erfreut. Es geht darum, Grundlagen für ein gutes Zusammenleben zu gestalten.

**Abgesehen von den Diskussionen, was hat Ihnen an der Arbeit im Grosse Rat speziell gefallen?**

Schön war, dass unsere Arbeit in grösseren Kreisen wirksam war. Meine Art ist es, global zu denken und dies in eigenen Leben umzusetzen. So konnte ich dies auf den Aargau herunterbrechen. Ausserdem hat mir der Kontakt mit all den Menschen gefallen.

**Und was hat Sie enttäuscht?**

Ich bin zu realistisch, um enttäuscht zu sein, aber oft brauchte ich sehr viel Kraft, um in der Minderheitsposition trotzdem meine eigenen Werte hochzuhalten. Ein Beispiel ist der Grundbedarf in der Sozialhilfe, den einige immer weiter drücken wollen.

**Was wünschen Sie dem Grosse Rat für die Zukunft?**

Dass immer genug engagierte Leute nachkommen. Vor allem wünsche ich mir aber einen annähernd ausgeglichenen Frauenanteil, denn es braucht beide Pole. Ganz zu schweigen davon,

dass es noch viel mehr als nur männlich und weiblich gibt.

**Und was wünschen Sie sich fürs Freiamt?**

Einen starken öffentlichen Verkehr, gute Fuss- und Velowege. Ich wünsche mir aber auch, dass die Leute einsehen, dass man auf dem Land nicht alles haben muss, was man in der Stadt hat. Im Freiamt ist man nahe an der Natur, das ist viel Lebensqualität.

**Und auf politischer Ebene?**

Eine wichtige Überlegung sind dezentrale Berufsschulen. Jemand muss immer pendeln. Wieso also nicht für einmal die Städte, die so dem Pendlerstrom entgegenwirken könnten?

**Wird Ihnen die politische Arbeit fehlen?**

Ich bleibe im Bezirksvorstand und im Vorstand der Grünen Wohlen. Daneben habe ich vieles, das ich umsetzen möchte, zum Beispiel das Projekt Schulgarten. Einer meiner Wahlslogans war: «Wer Gemüse rüftet, lebt sinnvoll.» (lacht) Das möchte ich meinen Schülerinnen und Schülern zeigen. In den Hochbeeten beim Haldeschulhaus wachsen bereits die ersten Pflanzen.

**Und was machen Sie privat mit all der neu gewonnenen Zeit?**

Die Diensttage bis zu den Frühlingsferien gönne ich vorerst einfach mir selbst, zum Krafttanken mit Wandern oder Baden in Zurzach oder Rigi Kaltbad. Und ich fliege bald nach Uganda, weil unser Sohn dort heiraten wird.

**Die Frage muss kommen: Als Grüne fliegen Sie nach Afrika?**

Ich weiss (lacht). Ein neues grosses Abenteuer, auf das ich mich freue. Zusammen mit meiner Familie fliege ich nach Kampala. Zur Hochzeit, und um die grosse Familie unserer Schwiegertochter näher kennen zu lernen. Das Leben braucht Kompromisse, dieser Flug ist einer.



Monika Küng tritt nach zehn Jahren aus dem Grosse Rat zurück.

ANDREA WEIBEL